

Politikum um Strassenstück

Trotz Unfällen und Sicherheitsbedenken kritisiert ein FDP-Parlamentarier Tempo 30 auf der Gartenstrasse weiter.

Sandro Büchler

Andreas Dudli traut seinen Augen nicht. Als die Gartenstrasse und der Obere Graben – zwei rund 200 Meter lange Strassenstücke im Zentrum von St. Gallen – im Februar neu mit Tempo 30 beschildert werden, haut Dudli umgehend in die Tasten. Der FDP-Stadtparlamentarier und Anwalt verfasst eine Interpellation zuhänden des Stadtrats. Er enerviert sich darin über den «Schilderwahn», die «unnötige Bürokratie» und will wissen, weshalb die Geschwindigkeitsreduktion durchgesetzt wurde.

Jetzt hat die Stadtregierung den Vorstoss beantwortet und für die Sitzung des Stadtparlaments Ende April traktandiert. Der Stadtrat hält an der Anordnung von Tempo 30 fest – und begründet dies auf fünf Seiten ausführlich. Zusammenfassend leisteten Geschwindigkeitsreduktionen einen wichtigen Beitrag, um die Verkehrssicherheit zu steigern und die Bevölkerung vor Strassenlärm zu schützen.

Auf der Gartenstrasse und dem Oberen Graben sieht der Stadtrat Sicherheitsrisiken. «Die Abschnitte weisen Fussgängerübergänge, Einmündungen und Grundstücksausfahrten auf, bei denen die Sichtweiten für die allgemeine Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h ungenügend sind.» So kam es zwischen 2011 und 2022 auf den beiden Strassenabschnitten denn auch zu insgesamt 14 Unfällen mit verletzten Personen. In acht Fällen wurden Fussgängerinnen und Fussgänger verletzt, drei von ihnen schwer.

Eine Temporeduktion verbessere die Sicherheit, deshalb habe der Stadtrat im vergangenen Oktober die Massnahme beschlossen. Im November lag das Begehren öffentlich auf, wogegen kein Rekurs einging. Vorgängig hat die Stadt die Massnahme eingehend geprüft und ein Gutachten eingeholt, das



Seit Februar ist auf der Gartenstrasse und dem Oberen Graben bis zum Broderbrunnen Tempo 30 signalisiert. Das führt zu Kritik.
Bild: Sandro Büchler

Notwendigkeit, Zweckmässigkeit und Verhältnismässigkeit klärte.

Vier Prozent der Autofahrer sind ein Sicherheitsrisiko

Das Gutachten stützt sich auf Geschwindigkeitsmessungen. Es belegt: Fast alle Automobilistinnen und Automobilisten fahren auf dem Oberen Graben bereits langsamer. 85 Prozent führen mit maximal 34,5 km/h. Jedoch führen 8,8 Prozent schneller als 35 km/h, 2,7 Prozent mit mehr als 40 km/h. 0,8 Prozent erreichten eine Geschwindigkeit von mehr als 45 km/h und 0,3 Prozent fahren gar schneller als die zuvor noch markierten 50 km/h.

Eine weitere Erkenntnis des Gutachtens: In den Abend- und Nachtstunden wird auf den beiden Strassenabschnitten bedeutend schneller gefahren als während der Stosszeiten. «Insbesondere die rund vier Prozent der Fahrzeuge, welche mit mehr als 40 km/h auf diesem Abschnitt verkehren, sind ein Si-

cherheitsrisiko», schreibt der Stadtrat in der Antwort auf den Vorstoss. Tiefere Geschwindigkeiten führen zu weniger kritischen Konfliktsituationen, ergo zu weniger Unfällen und somit zu einer erhöhten Sicherheit – auch für den Veloverkehr.

Sicherheit vor Ästhetik

Der Stadtrat entgegnet auch Dudlis Kritik des «Schilderwahns». Aus ästhetischer Sicht könnten Verkehrssignale zu einem optisch unschönen Strassenbild führen, anerkennt die Exekutive. «Jedoch sollen Verkehrsschilder für Sicherheit im Strassenverkehr sorgen.» Sicherheit gehe dem Strassenbild vor.

Das von Dudli ebenfalls eingebrachte «Grabenstatut» sei indes bei der Neubeschilderung gar nicht relevant, schreibt der Stadtrat. Die neu aufgestellten Tafeln befänden sich auf der klassierten Gemeindestrasse und nicht in den Gärten entlang des Oberen Grabens. Denn das

Statut von 1929 bezieht sich nur auf die Gärten und Gebäudefasaden. Folglich sei auch der von Dudli geforderte Beizug der Denkmalpflege nicht angezeigt gewesen.

Der Stadtrat kommt deshalb zum Schluss, dass die Temporeduktionen ein wirksames und verhältnismässiges Mittel für die Verkehrssicherheit sind. Die neue Tempo-30-Strecke sei somit eine Massnahme zugunsten der Verkehrssicherheit und nicht ein «rein politischer Entscheid», wie von Dudli moniert.

FDP-Parlamentarier hält an Kritik fest

Die Argumentationslinie des Stadtrats lässt der Freisinnige nicht gelten. Auf Anfrage wiederholt er seine Kritik und behauptet gar, eine Temporeduktion führe nicht zu sicheren Strassen – sondern im Gegenteil zu weniger Sicherheit.

Die Tatsache, dass an der Gartenstrasse und auf dem Oberen Graben bereits vor der Ein-

führung von Tempo 30 die allermeisten mit moderater Geschwindigkeit gefahren seien, «zeigt, dass es sich dabei nur um einen politischen Entscheid des Stadtrats handelt». Das Argument des Stadtrats, es sei bei der Umstellung um die Verkehrssicherheit gegangen, verfolge daher nicht, folgert Dudli. «Denn jene, die mit nicht angepasster Geschwindigkeit fahren, gibt es leider immer.» Dies werde mit dem 30er-Abschnitt nicht besser.

Die Antwort auf seinen Vorstoss zeige, dass am Abend und an Wochenenden höhere Geschwindigkeiten gemessen wurden. Da das Verkehrsaufkommen zu diesen Zeiten gering sei, sei dann auch eine «höhere als die durchschnittliche Geschwindigkeit angemessen».

Die Angst vor der Schneckenstadt

In den Augen des FDP-Stadtparlamentariers führt eine «Überregulierung im Strassenverkehr» dazu, dass sich die Verkehrsteilnehmenden nur noch auf die Geschwindigkeitsangaben auf den Strassentafeln verlassen. «Dies könnte fatale Folgen haben.» Jeder Verkehrsteilnehmer sei selbst verantwortlich, sich im Verkehr vorsichtig zu bewegen und seine Geschwindigkeit immer den Verhältnissen anzupassen – «je nach Menschen, Wetter und Verkehrsaufkommen». «Dieser Grundsatz wird mit dem neuen Temporegime unterwandert. Das neue Regime ist daher ein Abbau von Verkehrssicherheit.»

Dudli kritisiert die Antwort des Stadtrats fundamental: Die von ihm forcierte flächendeckende Einführung von Tempo 30 sei «kein gutes Zeichen für die Verkehrssicherheit». Dort, wo man mehr als 30 km/h fahren könne, «soll man dies der Effizienz halber auch erlauben», so der Freisinnige. Die Stadt müsse erreichbar bleiben. «Wir wollen nicht zur Schneckenstadt werden.»

Mit Auto in Laterne geknallt

St. Gallen Am Samstagabend gegen 22 Uhr kollidierte eine 56-jährige Autofahrerin auf der Oberstrasse, Höhe Verzweigung Teufener Strasse, aus bislang unbekanntem Gründen mit einer Strassenlaterne. Sie wurde als fahruntüchtig eingestuft, wie die St. Galler Stadtpolizei am Sonntag mitteilte. Eine Blut- und Urinprobe erfolgte, die Polizei zog den Führerausweis zuhänden des Strassenverkehrsamts ein. Bei der Kollision verletzte sich niemand, es entstand mittlerer Sachschaden. (stapo/sae)

Nach Kollision geflüchtet

Goldach Am Freitag gegen 18 Uhr geriet ein 51-jähriger Autofahrer in Goldach auf der St. Gallerstrasse auf die Gegenfahrbahn. Dabei kam es zu einer Streifkollision mit einem entgegenkommenden Auto, gelenkt von einem 31-jährigen. Der 51-jährige entfernte sich von der Unfallstelle, konnte aber kurze Zeit später durch die St. Galler Kantonspolizei angehalten werden. Sie stufte den Mann als fahruntüchtig ein und verfügte eine Blut- und Urinprobe. Der Führerausweis wurde ihm abgenommen. (kapo/sab)

ST. GALLER TAGBLATT

Verleger: Peter Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Geschäftsführung: Dietrich Berg.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Markus Fischer, Paolo Placa.
Nutzermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion St. Gallen, Gossau und Rorschach

Daniel Wirth (dwi, Leiter), Luca Ghiselli (ghi, Stv.), Arcangelo Balsamo (arc), Sandro Büchler (sdb), Diana Hagmann-Bula (dbu), Marlen Hämmerli (mha), Rudolf Hirtl (rhl), Melissa Müller (mem), Christina Weder Bruderer (cw), Perrine Woodtli (wool).
Telefon: 071 227 69 00, E-Mail: stadredaktion@tagblatt.ch, redaktiongo@tagblatt.ch, redaktionro@tagblatt.ch.

Redaktion St. Galler Tagblatt

Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv., Tagesleiter), David Angst (da, Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Noemi Heule (nh, Stv., Tagesleiterin), Daniel Walt (dwa, Stv., Leiter Online).

Ressortleitungen: Christina Genova (gen, Ostschweizer Kultur), Michael Genova (mge, Ostschweizer T.G., Wirtschaft Ostschweizer), Patricia Loher (pl, Sport), Julia Nehmiz (miz, Appenzeller Zeitung), Simon Dudler (sdu, Toggenburger Tagblatt und Wiler Zeitung), Yvonne Stadler (ys, Produktion und Gestaltung), Daniel Wirth (dwi, St. Gallen / Gossau / Rorschach).

Adresse: Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.
Telefon: 071 272 77 11,
E-Mail: zentralredaktion@tagblatt.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü, Chefredaktor), Doris Kleck (dk, Stv. / Co-Leiterin Inland und Bundeshaus), Yannick Nock (yno, Stv. / Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras, Stv. / Leiter Kultur, Leben, Wissen).

Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (bac).
Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan, Co-Ressortleiterin), Doris Kleck (dk, Co-Ressortleiterin); Ausland: Fabian Hock (fho, Ressortleiter); Wirtschaft: Florence Vuichard (fv, Ressortleiterin); Kultur: Julia Stephan (st, Teamleiterin); Leben / Wissen: Sabine Kuster (kus, Teamleiterin); Sport: François Schmid (fsc, Ressortleiter).
Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.
Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, E-Mail: aboservice@chmedia.ch.

Technische Herstellung: CH Media Print AG, Im Feld 6, Postfach, 9015 St. Gallen.

Anzeigen: CH Regionalmedien AG, St. Galler Tagblatt, Fürstentlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, E-Mail: inserate-tagblatt@chmedia.ch.

Auflage und Leserzahlen: St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 23 937 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 21 201 Ex. (WEMF 2023). Gesamtausgabe St. Galler Tagblatt: Verbreitete Auflage: 89 972 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 85 354 Ex. (WEMF 2023). Leser: 248 000 (MACH Basic 2023-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 292 018 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 273 333 Ex. (WEMF 2023).

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG. Beteiligungen unter www.chmedia.ch.

Ombudsmann: Hans Fahrhänder, ombudsstelle@chmedia.ch
CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

ch media

Erstmals PV-Anlage auf einer katholischen Kirche

Das Gotteshaus in Rotmonten wird seit kurzem saniert. Wichtigster Bestandteil ist die Erneuerung des Daches.

Wer regelmässig in Rotmonten unterwegs ist, dürfte es bemerkt haben: Die katholische Kirche wird saniert und ist deshalb von einem Baugerüst umhüllt. Wichtigster Bestandteil der Sanierung sei die Erneuerung des Flachdaches, teilt die katholische Kirche im Lebensraum St. Gallen mit.

Im Rahmen der Sanierung erhält es eine neue Dämmung, eine dicke Dachhaut mit einem Schwarzdach, neue Blechverkleidungen und einen zeitgemässen Blitzschutz. Auch wird die Konstruktion der Dachfenster ersetzt, die sich auf den drei Ebenen des Daches befindet. Sie ist bisher noch im Originalzustand und stammt aus dem Jahr 1969. Damals wurde die Kirche als «Kirchenkomplex Peter und Paul» eingeweiht. Durch die

Dachsaniierung wird die Kirche laut Communiqué massiv ökologischer. Berechnungen zufolge können die Heizkosten dadurch um einen Drittel gesenkt werden. Während der aktuellen Arbeiten wird auch die Fassade von Kirche und Turm ausgebaut.



Sowohl Kirchengebäude als auch Turm sind in Rotmonten seit kurzem von einem Baugerüst umhüllt.
Bild: zvg

sert. Zudem beleuchten bald LED-Leuchten den Kirchen-Innenraum. Auch eine verbesserte Heiz- und Lichtsteuerung wird künftig dafür sorgen, dass die Kirche energieeffizienter wird.

Die Kosten für die Renovierung betragen laut Communi-

qué brutto 912500 Franken. Eine entsprechende Vorlage hat das Parlament der Kirchgemeinde St. Gallen im vergangenen Mai gutgeheissen. 45 000 Franken übernimmt der Katholische Konfessionsteil. Und gemäss Vorlage steuert der Bund mutmasslich 28 000 Franken zur energetischen Aufwertung bei.

Sanierung trotz ungewisser Zukunft

Geplant ist auch eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach. Dafür hat der Kirchenverwaltungsrat auf Empfehlung der Liegenschaftskommission des Parlaments einen Nachtragskredit von brutto 65 000 Franken genehmigt. Wie aus der Mitteilung hervorgeht, dürfte die Anlage in acht Jahren amortisiert sein. Die Zellen werden im Sommer zum

Abschluss der Arbeiten installiert. Rotmonten ist dann die erste katholische Kirche in der Stadt St. Gallen mit einer PV-Anlage. Die ökumenische Kirche Halden wurde durch die St. Galler Stadtwerke bereits 2010 mit einer Anlage ausgerüstet.

In Rotmonten sind die Evangelisch-reformierte sowie die Katholische Kirche aktuell auf der Suche nach einem gemeinsamen Weg. Die Verantwortlichen wollen dereinst gemeinsame Räume nutzen. In der Parlamentsvorlage heisst es deshalb, dass man bei dieser Sanierung eine «angemessene Zurückhaltung» zeige. Gleichwohl seien Sanierungsarbeiten zwecks Substanzerhalt «zwingend vorzunehmen». Das Flachdach wurde letztmals im Jahr 2003 teilweise saniert. (pd/arc)